Vorurteile und Widerwärtigkeiten überwunden: vom "Wasser- und Elektrizitätswerk Azmoos" von 1908 zur Kollektivgesellschaft "Azmoos-Trübbach EW" und zum "EW Azmoos"

Autor(en): **Gabathuler, Hansjakob**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald**

Band (Jahr): **22 (2009)**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-893462

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vorurteile und Widerwärtigkeiten überwunden

Vom «Wasser- und Elektrizitätswerk Azmoos» von 1908 zur Kollektivgesellschaft «Azmoos–Trübbach EW» und zum «EW Azmoos»

Hansjakob Gabathuler

Es war am Abend des 23. April 1908, als die elektrischen Strassenlampen zur allgemeinen Freude der Bevölkerung erstmals in die bis anhin dunklen Dorfgassen von Azmoos leuchteten. Eine gute Woche später, am 1. Mai 1908, wurde der Betrieb des *«Wasser- und Elektrizitätswerks Azmoos»* feierlich eröffnet. Dem für die Dorfschaft denkwürdigen Ereignis war ein durch die Überwindung vieler Vorurteile und Widerwärtigkeiten langes Jahr vorausgegangen. Zu abenteuerlich erschien der Brunnengenossenschaft das Wagnis der Erstellung eines eigenen Werks, und der Vorschlag für ein gemeinsames Vorgehen mit Trübbach war abgelehnt worden. Es musste daher in Azmoos auf eigene Initiative eine neue Genossenschaft gegründet werden, um *«für unser Dorf die elektrische Energie für Beleuchtungszwecke und weitere Verwendungen nutzbar zu machen»*.[1]

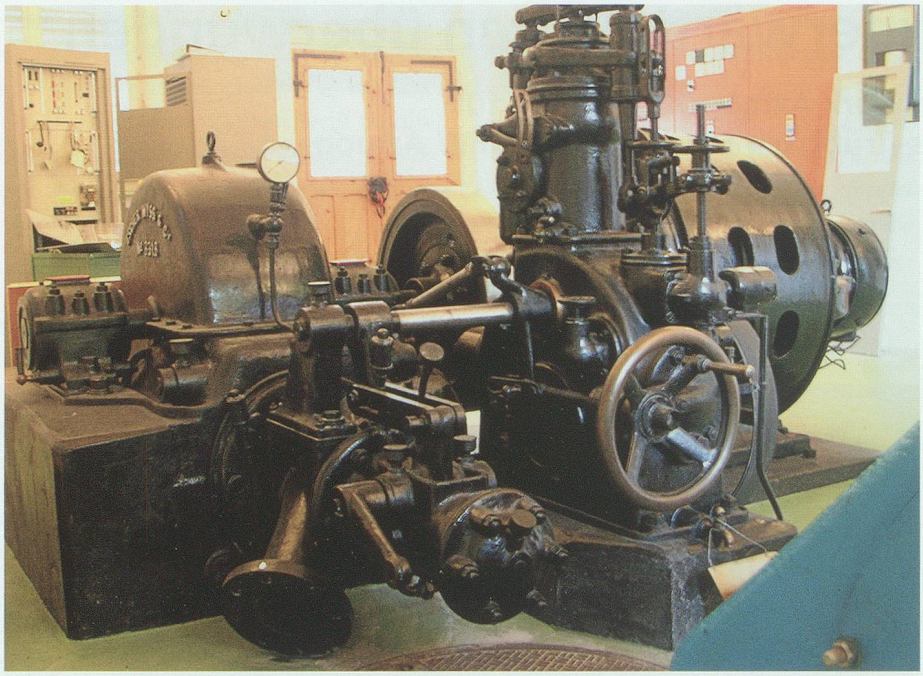
Das Maschinenhaus Azmoos mit dem Transformerhäuschen: 1908 liefen hier zwei Maschinengruppen mit je 60 PS Leistung, die 1926 um eine Gruppe mit 150 PS Leistung ergänzt wurden. Foto Hansjakob Gabathuler, Buchs

Grosse Schuldenlast und erdrückende Zinsen

Insgesamt 56 Genossenschafter hatten sich bis Oktober 1907 unterschriftlich zu den Statuten bekannt. Als Mitglieder sahen die Satzungen allein Gebäudebesitzer im Dorf Azmoos vor, die Wasser, Licht oder Kraft beziehen wollten. Es war aber vorgesehen, auch an auswärtige Abonnenten Strom abzugeben. Neun Genossenschafter bildeten schon seit Mai 1907 eine Baukommission. Kupferschmied *Christian Gauer* übernahm das Präsidium des Elektrizitätswerks, Förster *Jakob Frey* amtete als Kassier und Buchhalter *Georg Schlegel* als Aktuar. Pläne und Kostenberechnungen waren durch das Ingenieurbüro Schmid in Weesen erstellt worden, dem auch die Bauleitung unterstand.

Der hydraulische Teil des Werks umfasste die Quellfassungen Oberbach und Geissbrünnili, die Ableitung zur Brunnenstube und die Wasserleitung zum Druckreservoir Lafadarsch mit 700 Kubikmetern Inhalt, dann aber auch die Druckleitung zum Maschinenhaus mit Reservoir für die Dorfwasserversorgung und die Zuleitungen zum Hydrantennetz mit einem Kostenvoranschlag von 63 000 Franken, die zu 60 Prozent dem Wasser- und Elektrizitätswerk und zu 40 Prozent der Brunnengenossenschaft belastet wurden. Nach der Fertigstellung der Anlagen des Wasserwerks gingen diese Einrichtungen in den Besitz der Brunnengenossenschaft über, der auch die diesbe-

1 EW Azmoos 1958, S. 1.



Die Maschinengruppe von Escher Wyss & Cie. aus dem Jahr 1930 steht als Schaustück im Azmooser Maschinenhaus. Sie erbrachte eine Leistung von 200 PS und kostete damals 29 000 Franken. Foto Hansjakob Gabathuler, Buchs

züglichen Subventionen zugesprochen wurden. Dagegen erhielt die Elektrizitätsgenossenschaft das vollumfängliche Nutzungsrecht über die dem Dorf Azmoos gehörenden Wasserrechte im Oberbachgebiet. Ausgenommen des Bedarfs der Vieser und Malanser Berggüter – dies betraf ab 1925 das Wasser der Vermärschquellen – hatte alles in Lafadarsch zugeleitete Wasser der Energieerzeugung zu dienen. Dasselbe galt für einen Drittel des Oberbachquellwassers, auf das die Brunnengenossenschaft Trübbach – seit 1894 Mitbesitzerin der Quellen – durch entsprechende Abflusseinrichtungen beim Maschinenhaus Anspruch erhob. Der gesamte Ertrag aus dem Energieverkauf ging ausschliesslich an die neue Genossenschaft, der ab 1. Juli 1908 auch alle Wasserzinsen der Hauswasserversorgung und eventueller «Wassermotoren» (mechanische Wasserwerke) zufielen.

Im elektrischen Teil der geplanten Anlagen waren das Maschinenhaus mit den elektrischen Anlagen und zwei Maschinengruppen von 60 PS enthalten, zudem die Freileitungen zu den Dörfern Azmoos und Trübbach, die Verteilnetze mit den Anschlüssen und die Hausinstallationen. Nach Trübbach, wo sich in der Zwischenzeit auch eine Anzahl Interessenten um Stromzufuhr beworben hatte, erfolgte der Anschluss in Hochspannung mit eigenem Transformator.

Der grösste Teil der Bauarbeiten konnte mehrheitlich durch auswärtige Firmen innert Jahresfrist ausgeführt werden, so dass 1908 die Eröffnung des Betriebes ermöglicht wurde, nachdem auch die nötigen Regulative und Tarife für Energie- und Wasserbezug vorlagen. Nach Fertigstellung der Bauten betrug die finanzielle Belastung der Genossenschaft 170 900 Franken. Darin eingeschlossen waren 42 000 Franken an die Verbesserung der Hydrantenanlage des Dorfes. Im November 1907 hatten 18 besser situierte Genossenschafter der Kantonalbank in St.Gallen persönliche und solidarische Haftung für ein Darlehen von 150 000 Franken geleistet. Abgehende Bürgen mussten durch neue ersetzt werden; ein Umstand, der bei den anfänglich mageren Betriebsergebnissen, der grossen Schuldenlast – inzwischen waren bei der Kassa Azmoos noch weitere 30 000 Franken aufgenommen worden – und den drückenden Zinsen etwelche Mühe bereitete.

Stromlieferungsvertrag mit dem Kantonswerk 1912

Nachdem im August 1909 die endgültige Bauabrechnung vorlag, wurde gemäss Statuten ein Verwaltungsrat mit fünf Mitgliedern gewählt: *Burkhard Frey* als Präsident, *Christian Sulser*, Kassier, *Georg Schlegel* als Aktuar und Rechnungsführer sowie in die Schatzungskommission für Pauschalbezug *Johannes Sulser-Wiher* und *Ulrich Gabathuler*. Schon für die Aufstellung der Maschinen war als Maschinist und Elektriker *Johann Albertin* aus St.Gallen angestellt worden. Da anfänglich nur Beleuchtungsenergie produziert wurde, waren der Tages- und der Nachtbetrieb zu gewissen Zeiten eingestellt, so beispielsweise noch 1911 von 10 bis 15 Uhr. Um den durchgehenden Nachtbetrieb zu gewährleisten und den Chefmonteur zu entlasten, wurde im Oktober 1908 *Jakob Sulser* als Hilfsmaschinist gewählt.

Die ersten elektrischen Motoren konnten 1910 in drei Baugeschäften und zwei Metzgereien installiert und 1912 die Stickereien *Rieser-Fausch* sowie *Bachert & Co.* in Trübbach angeschlossen werden. Durch die ständige Zunahme der Hausanschlüsse in den beiden Dörfern vergrösserte sich auch der Energieverbrauch, so dass die Anlagen in wasserarmen Zeiten bald einmal nicht mehr zu genügen vermochten. Deshalb schloss das Werk bereits im Oktober 1912 einen Stromlieferungsvertrag mit dem Kantonswerk[2] ab und baute 1913 beim Maschinenhaus die Trafostation für den Anschluss.

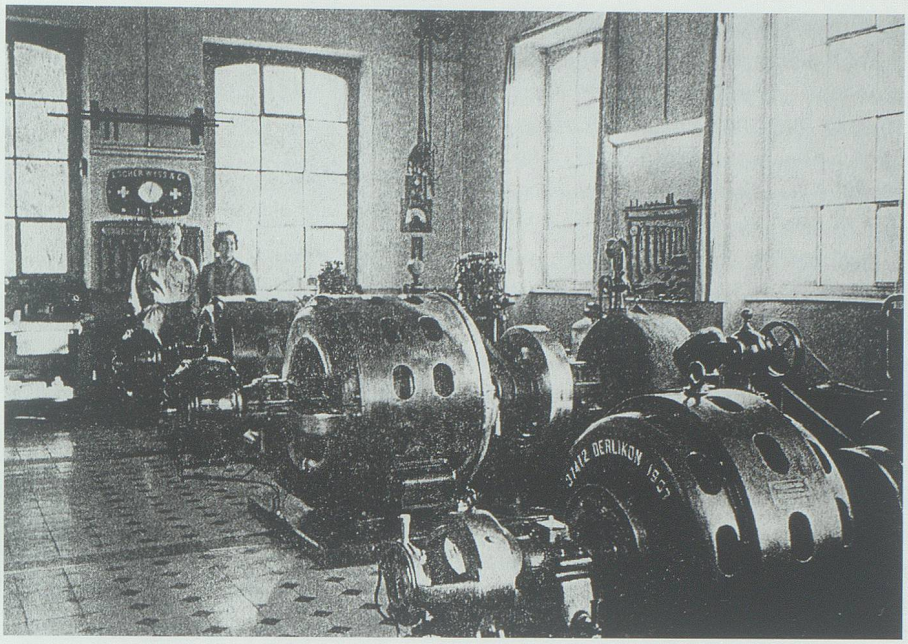
Maschinist Albertin kündigte seinen Dienst auf den 1. Juni 1913, und aus 15 Bewerbern wurde *Paul Straub* aus Zürich gewählt, der schon 1908 bei den Hausinstallationen tätig gewesen war und nun zum Chef des ganzen Betrie-

bes bestimmt wurde. Die beiden Maschinisten hatten für den Kassier auch den Einzug in den ihnen zugeteilten Quartieren zu besorgen. Für die Übernahme eines Drittels des Oberbachwassers zu eigener Verwendung erstellte das Dorf Trübbach 1915 die Überleitung vom Reservoir beim Maschinenhaus.

Neue Lichtabonnenten und Quellfassungen in den Güllen

Mangels Petroleum brachten die Kriegsjahre 1914/18 eine Reihe neuer Lichtabonnenten, die den Bau neuer Freileitungen und Hausinstallationen namentlich in Trübbach bedingten und zu langen und strengen Arbeitszeiten für die Elektriker führten. In wochenweiser Ablösung hatten diese zusätzlich auch noch die Nachtdienstpflicht zu erfüllen. Dies führte zusätzlich zu vermehrtem Präsenzdienst für ihre Ehefrauen. Durch den Krieg bedingt war auch der Betrieb einer elektrischen Dörranlage, die einem Bedürfnis entsprach und stark benützt wurde. So mussten die Trafoanlagen in Azmoos und in Trübbach erweitert werden. Zum grössten Energiebezüger nach Zähler und Spezialtarif entwickelte sich in Trübbach die Firma Bachert & Co. Die Lichtabonnenten waren zumeist pauschal angeschlossen, und Motoren und Wärmeapparate standen noch weit zurück.

Längst erwies sich das 100 Kubikmeter fassende Reservoir beim Maschinenhaus als zu klein für die Wasserversorgung und die Hydrantenanlage. Um die Wasserreserve zu verbessern und die Stauungsmöglichkeiten im Druckreservoir zu vergrössern, wurde 1921 beim Maschinenhaus zu Kosten von 31 000 Franken eine zweite Kammer mit 350 Kubikmetern Fassungsvermögen gebaut. Zum Zweck der Verbesserung des Wasserzuflusses ins Reservoir Lafadarsch konnten 1923 die seit 1916 der Dorfkorporation Azmoos gehörenden Quellen in den Güllen gefasst und der schon früher erstellten Schermquellenleitung zugeführt werden.



Das Maschinenhaus um 1935 mit (vermutlich) dem Betriebsleiterehepaar Straub. Im Vordergrund eine alte Maschinengruppe aus dem Jahr 1907, in der Mitte dürfte es sich um die 200-PS-Anlage von 1930 und hinten um die 150-PS-Gruppe aus dem Jahr 1926 handeln. Archiv EW Azmoos

Wassersuche durch einen Wiener Rutengänger

Die Ortsbürgerversammlung beschloss 1925, dem «W.& E.W. Azmoos» das Überwasser der Vermärschquellen abzutreten. Die Baukosten für die Quellfassung, die Ableitung nach Lafadarsch und die Ergänzungen am Reservoir kamen auf 35 000 Franken zu stehen. Als Zusatz zu den zwei bestehenden 60-PS-Maschinen kam im Dezember 1926 eine neue Maschinengruppe von 150 PS für 26 000 Franken zum Einsatz. Im Mai 1927 erfolgte der Abschluss eines Stromlieferungsvertrages mit der *Zwirnerei Frey* in Trübbach für Industriestrom ab Hochspannungsleitung mit eigenem Transformer.

In einer Nachfeier zum zwanzigjährigen Bestehen des «W. & E.W. Azmoos» konnten den Genossenschaftern 1928 als willkommenes Erinnerungszeichen 100 Franken ausgehändigt werden. Bis zu diesem Zeitpunkt waren für 344 431 Franken Bauten ausgeführt und daran 319 511 Franken amortisiert worden. Um aber dem stetig zunehmenden Energiebedarf möglichst weit aus eigener Kraft gerecht zu werden, wurde in diesem Jahr wieder auf Wassersuche gegangen und dazu neben einem Geologen auch ein Rutengänger aus Wien beigezogen. Die äusserst kostspielige Suchaktion im Schlipfgebiet des Trüebbachs und in Elabria blieb aber erfolglos.

Auf den 31. Dezember 1929 kündigte Trübbach den Stromlieferungsvertrag und ersuchte um neue Offerten. Um dem Werk den grossen Strombezüger zu erhalten, wurde im März 1929 ein neuer Vertrag mit den folgenden Erleichterungen für Trübbach beschlossen: Konzessionsgebühr 1000 Franken pro Jahr, Gratisstrom für die Strassenbeleuchtung, Erhöhung des Rabattes für Pauschalbezug von 15 auf 20 Prozent und entsprechende Ermässigung auf die Stromzähler. Die gleichen Vergünstigungen wurden auch den Azmoosern gewährt.

2 Siehe dazu in diesem Buch den Beitrag «'… eine kantonale Anlage für die Verteilung elektrischer Energie' – die Anfänge der SAK» von Hans Jakob Reich.

Auflösung der Genossenschaft

Bei Escher, Wyss & Co. wurde 1930 eine neue Maschinengruppe von 200 PS zum Preis von 29 000 Franken bestellt, die eine der alten 60-PS-Maschinen von 1908 ersetzte. Durch den weiter zunehmenden Stromkonsum in beiden Dörfern mussten neben dem Maschinenpark mit erheblichen Kosten auch die Freileitungen und die Transformatorenanlagen von Zeit zu Zeit erweitert und verstärkt werden. Um dem elektrischen Kochen vermehrt Auftrieb zu geben, wurde 1930 auf Anweisung der SAK der Kochstrom für den Sommer auf 5 Rappen, für den Winter auf 9 Rappen pro kWh angesetzt. Einem dringenden Bedürfnis folgend, konnte 1932 mit einer Bausumme von 58 800 Franken das Geschäftshaus erstellt werden.

Im Frühjahr 1933 stellte die grösste Energiebezügerin, die Firma *Bachert & Co.*, den Betrieb ein. Langjährige Verhandlungen in dieser Zeit führten auf den 1. Januar 1935 zum Kauf sämtlicher Anlagen des Elektrizitätswerks durch die beiden Dorfkorporationen Azmoos und Trübbach um die Summe von 135 000 Franken. Damit verknüpft war die Bestimmung, dass von der Kaufsumme 5000 Franken als Beitrag an die Asphaltierung der Strasse von Azmoos nach Trübbach reserviert werden sollten. Die Wasserrechte auf die Schermquellen und auf das Überwasser der Vermärschquellen sowie die bis anhin durch die Genossenschaft betriebene Wasserversorgung von Azmoos gingen dabei unentgeltlich an die Dorfkorporation Azmoos über.

Aus den vorhandenen Mitteln konnten die 76 Genossenschaftsrechte mit je 2500 Franken ausgelöst werden, und ein Rest von 3000 Franken wurde für gemeinnützige Zwecke bestimmt. Die Auslösung dieser Genossenschaftsanteile war etwas hoch bemessen, wenn bedacht wird, dass die Genossenschafter seit etlichen Jahren je 100 Franken ausbezahlt erhielten, obwohl die Mehrzahl nicht mehr beigetragen hatte, als die Nichtgenossenschafter in Azmoos und Trübbach – nämlich allein die Bezahlung der laufenden Stromrechnungen – und diese ehemaligen Genossenschafter als Dorfgenossen auch weiterhin Mitbesitzer des Werks blieben. Da für den notwendigen Ausbau immer wieder neue Bauvorhaben vorlagen, ging das Abzahlungsgeschäft nun aber recht langsam vonstatten, musste doch die Schuld gleich anfangs um 18 000 Franken auf 153 000 Franken erhöht werden, da die vorhandenen Reserven aufgeteilt worden waren.

Gemeinsam verwaltete Kollektivgesellschaft

Laut Kollektivvertrag wurde das Elektrizitätswerk Azmoos ab 1. Januar 1935 durch die beiden Dorfkorporationen von Azmoos und Trübbach gemeinsam verwaltet. Die Leitung unterstand den beiden fünfköpfigen Verwaltungsräten der beiden Korporationen, die in die Betriebskommission je ein Mitglied abordneten. Die letzteren beschlossen mit dem Betriebsleiter über die laufenden Geschäfte. Der langjährige Genossenschaftspräsident *Georg Schlegel* konnte dafür gewonnen werden; er war zugleich Prokurist.

Aus dem Nettoüberschuss waren 40 Prozent an die Schuldenzahlung, 30 Prozent an den Erneuerungsfonds und ebenfalls 30 Prozent zu gleichen Teilen in die beiden Dorfkassen bestimmt, was je nach Geschäftsgang und Baubedarf pro Dorf und Jahr zwischen 2000 und 3000 Franken ausmachte. *Mathias Frehner*, seit 1922 ebenfalls der Genossenschaftsverwaltung Azmoos angehörig, wurde in die Betriebskommission abgeordnet, für die Dorfverwaltung Trübbach war es Geschäftsführer *Giezendanner*. Damit war Gewähr geboten, dass der Betrieb mit jährlichem Wechsel im Präsidium in gleicher Weise weitergeführt werden konnte.

Anfang 1935 wurde ein Stromlieferungsvertrag mit der Firma *Schellenberg, Sax & Co.* abgeschlossen, die sich in den Fabrikanlagen von *Bachert & Co.* etabliert hatte. Das erste gedruckte Reglement über Stromlieferungen und Tarife wurde 1937 an die Abonnenten verteilt. Um die reduzierte Stromspannung zu verbessern, erfolgten 1937/38 grössere Umbauten am Netz, die gemäss Abrechnung 43 000 Franken Kosten verursachten. Als dringend erwies sich die Anstellung eines Hilfsmonteurs Ende 1938. Er wurde in der Person von *Christian Wapp* gefunden, der in Trübbach auch ein Depot für den Verkauf von Sicherungen und Lampen führte. Wegen der angeschlossenen schweren Schweissanlagen im Kesselbaubetrieb von *Fritz Schmidt* wurde 1939 von der Hochspannungsleitung nach Trübbach eine Zuleitung von 3000 Volt zum werkeigenen Transformer erstellt.

Jahr	Einnahmen	Schuld-abzahlung	Bankschulden	Zinsendienst	SAK-Bezug
1912	23'614.—	1'628.—	188'472.—	6'840.—	—.—
1916	40'761.—	14'560.—	151'273.—	8'708.—	1'356.—
1920	50'880.—	14'411.—	81'958.—	5'185.—	3'696.—
1924	64'802.—	8'538.—	43'278.—	2'718.—	11'861.—
1928	53'860.—	12'433.—	15'189.—	1'118.—	6'563.—
1932	55'281.—	—.—	52'645.—	701.—	6'756.—
1933	65'908.—	14'088.—	38'556.—	2'151.—	6'876.—

Die Zahlen vermitteln ein Bild über die Entwicklung des Werks während der Zeit der Genossenschaft. In den Einnahmen sind bedeutende Beiträge an das Baukonto und in die Reserven bereits abgezogen. In den Einnahmen per 1933 war das Dorf Trübbach wesentlich höher beteiligt als Azmoos. EW Azmoos 1958, S. 7

Brunnenmeister Jakob Schlegel mit Tochter Erika vor dem Eingang zur Vermärschquelle um 1980. Diese Quelle dient der Versorgung der Vieser Berggüter und des Kurhauses Alvier mit Trinkwasser. Das EW Azmoos nutzt das Überwasser zur Strom- und Wasserversorgung. Bild bei Jakob Schlegel, Azmoos

Kriegsjahre

Im Kriegsjahr 1940 erging im Juli die Weisung an die Elektrizitätswerke, bei einem allfällig zu befürchtenden Überfall – ohne dass auf einen militärischen Befehl gewartet werden musste – zwecks Verdunkelung die Elektrizitätsversorgung auszuschalten. Im Januar 1941 wurde gemeldet, dass bei Ausbruch kriegerischer Entwicklungen das Maschinenhaus sofort militärisch besetzt werde. In jener kritischen Zeit durften dort nur Besitzer von Ausweispapieren ein- und ausgehen.

Ende 1940 legte der neue technische Berater eine Abrechnung von 29 000 Franken für Umbau und Verstärkungen vor: 19 700 Franken für Azmoos und 9300 Franken für Trübbach. Im folgenden Jahr wurde die Ständerringleitung Trübbach inklusive Trafostation und Hochspannungsschalter für 31 500 Franken erbaut und 1942 die Netznullung. Nachdem die Bewohner des Weilers Sidenbom einen Beitrag von 500 Franken zugesichert hatten, konnten im gleichen Jahr die fraglichen Häuser mit Baukosten von 3000 Franken ans Netz geschlossen werden.

Der neue Lieferungsvertrag mit den SAK von 1943 erwies sich wegen des stark zugenommenen Stromverbrauchs 20 Prozent günstiger als der alte. Im September 1944 wurden die Verdunkelungsvorschriften aufgehoben; die Strassenlampen leuchteten nun wieder durchgehend. Die Kapitalschuld auf der Kassa Azmoos betrug am 1. Januar 1945 noch immer 76 800 Franken; seit 1935 war also rund die Hälfte – 76 200 Franken – abbezahlt worden. In dieser Zeit wurde auch das 10 000-Volt-Netz mit Trafo und Messstation für die *Konsumbäckerei Trübbach* und weitere Grossabonnenten erstellt.

Für Mathias Frehner trat 1947 *Fritz Spengler* für Azmoos in die Betriebskommission ein, und nach dem Rücktritt von Hilfsmonteur Christian Wapp mussten wegen Überlastung der eigenen Elektriker verschiedene Arbeiten im Freileitungsbau und an den Hausinstallationen nach auswärts vergeben werden. In den Jahren 1935 bis 1947 waren im ganzen Netz für 34 850 Franken Stromzähler installiert worden. Die noch verbliebenen Pauschalanschlüsse waren damit nun ebenfalls auf Zähler umgerüstet.

Die Belastung der Anlagen in Trübbach waren inzwischen derart gestiegen, dass auch der Betrieb *Schellenberg, Sax & Co.* auf die 10 000-Volt-Leistung ab SAK beim Konsum umgehängt werden musste, was 1948 erneut grossen Auslagen rief. Der Fremdstrombezug betrug 1947 insgesamt 444 556 kWh für 26 720 Franken (6,01 Rappen/kWh), dazu 407 769 kWh aus der Eigenproduktion, somit 852 325 kWh Gesamtverbrauch zu 6,95 Rappen/kWh. Die 476 523 kWh Verbrauch von Trübbach lieferten einen Ertrag von 51 890 Franken, die 375 502 kWh von Azmoos 36 610 Franken. In den Jahren 1935 bis 1948 waren für insgesamt 170 000 Franken Um- und Erweiterungsbauten ausgeführt und amortisiert worden. Im gleichen Zeitraum wurden an die beiden Dorfkorporationen rund 68 000 Franken ausbezahlt, und die Kapitalschuld konnte von 153 000 Franken auf 57 500 Franken reduziert werden.

Separation von Trübbach

Nachdem die Anlagen von Trübbach in den vergangenen Jahren zum grösseren Teil zweckentsprechend ausgebaut worden waren, lag für Azmoos mit der Überlastung der Transformatoren, den anstehenden Freileitungen und deshalb schlechten Stromverhältnissen für 1948 ein generelles Projekt zum Ausbau der Anlagen im Betrag von rund 48 000 Franken vor. In diese für Azmoos wenig komfortable Situation fiel am 28. Juni 1948 seitens des Dorfes Trübbach überraschend die Kündigung des Gesellschaftsvertrages auf den 31. Dezember 1948 mit den folgenden Begründungen: Es sei bei der heutigen Struktur der Kollektivgesellschaft eine durchgreifende Reorganisation und damit eine verbesserte Rendite des Werkes unmöglich. Trübbach wolle den ständigen personellen Schwierigkeiten endgültig aus dem Weg gehen. Ein weiteres Zusammengehen sei nur möglich, wenn das EW Azmoos stillgelegt und der ganze Energiekonsum für die beiden Dorfschaften von auswärts bezogen werde – ein Ansinnen,

das von Azmoos grundsätzlich abgelehnt wurde.

Die beiden Dorfverwaltungen kamen schliesslich überein, sämtliche Stromlieferungs- und Anstellungsverhältnisse auf den 31. Dezember 1948 zu kündigen und durch je einen Fachmann die dorfeigenen Anlagen schätzen zu lassen. Betriebsleiter Fausch aus Buchs kam für Trübbach auf eine Schatzungssumme von 95 000 Franken, 10 000 Franken zum fertigen Ausbau mit eingeschlossen. Ingenieur Brauchli errechnete für Azmoos 192 000 Franken inklusive der beschlossenen Bauten für 45 000 Franken. Azmoos erhob nachträglich zum Ausbau entsprechend demjenigen von Trübbach einen Anspruch auf eine Baureserve von 64 000 Franken.

Im Teilungsvertrag auf den 1. Januar 1949 wurden Trübbach nebst seinen sämtlichen elektrischen Anlagen aus den vorhandenen Barmitteln 10 000 Franken zum fertigen Ausbau und weitere 10 000 Franken als Pauschalabfindung zugeteilt. Die Dorfkorporation Azmoos übernahm neben den elektrischen Anlagen im Dorfrayon das Geschäfts- und das Maschinenhaus, deren Werte mit der Übernahme der Kapitalschuld von 57 500 Franken ausgeglichen waren, dazu den gesamten hydraulischen Teil mit den Quellenrechten, sämtliche Bauwerte und Ausstände abzüglich die 20 000 Franken, die Trübbach geltend machte, aber auch das gesamte Jahresergebnis per 1948 und das Inventar zu Eigentum.

Bei der Gegenüberstellung der Ansprüche wurde ein verbleibender Überwert seitens Azmoos im Betrag von 36 000 Franken von Trübbach als Risikenauslösung anerkannt. Ein nachträglich strittiger Betrag für einen im alten Vertragsverhältnis für Trübbach bestellten Transformer wurde auf schiedsrichterliche Empfehlung von beiden Dorfschaften je hälftig übernommen. So konnten auf den 1. Januar 1949 die Trennung vollzogen und die Zuleitung nach Trübbach nach vierzigjährigem Bestehen im äusseren Feld gekappt werden.

Wichtige Verbesserungen am Azmooser Stromnetz

Betreffend der nun nötig gewordenen und etappenweisen Reorganisation im Betrieb waren die Aufstellung eines Nachtrags zum Dorfreglement über den Betrieb des Elektrizitätswerks durch das Dorf sowie ein Betriebsreglement vorgesehen. Nötig wurden auch der Wechsel der Buchführung auf Maschinen-Buchhaltung, ein neuer Stromlieferungsvertrag mit den SAK, gültig auf den 1. Januar 1949 und erstmals kündbar auf den 31. Dezember 1959 – er wurde auf den 1. Juni 1949 um einen Passus für Strom-Rücklieferung ergänzt – sowie der Aus- und Umbau der elektrischen Anlagen zur Verbesserung der unhaltbaren Stromverhältnisse im gesamten Dorfnetz. Die erste Bauetappe umfasste 1949 die Trafostationen beim Ochsen und auf Gauen mit einer 3000-Volt-Zuleitung. Die aus den vorhandenen Mitteln gedeckten Kosten beliefen sich auf 40 450 Franken. Die schlechten Spannungsverhältnisse im Dorf und im Feld konnten dadurch um zwölf beziehungsweise neun Prozent verbessert werden, was aber am Anfang einen starken Glühbirnenverbrauch auslöste.

Die Dorfrechnung und diejenige für das Elektrizitätswerk wurden in den ersten Jahren noch getrennt geführt. Vom Überschuss der EW-Rechnung gingen 40 Prozent in die Dorfkasse, so dass die Dorfsteuer aufgehoben werden konnte, da auch die Wasserzinsen einen erheblichen Beitrag ergaben. Auf das Jahr 1951 legte man die Rechnungen des Dorfes und des Elektrizitätswerks zusammen. Die Aufgaben des Dorfes bezüglich der Wasserversorgung, der Brunnen, der Kanalisation und des Nachtwächters sowie der Wassereinzug wurden in die Gesamtrechnung aufgenommen und dem EW-Kassier zur Besorgung übertragen.

Die vorgesehenen Um- und Ausbauarbeiten am Netz und im Maschinenhaus der Jahre 1949/50 erreichten den Betrag von total 65 000 Franken und entsprachen ziemlich genau der bei der Trennung von Trübbach ausbedingten Baureserve. Der Chefmaschinist Straub und seine Frau begingen am 1. Juni 1953 ihr 40-Jahr-Dienstjubiläum, während Maschinist Sulser und dessen Frau schon im 45. und 43. Dienstjahr standen.

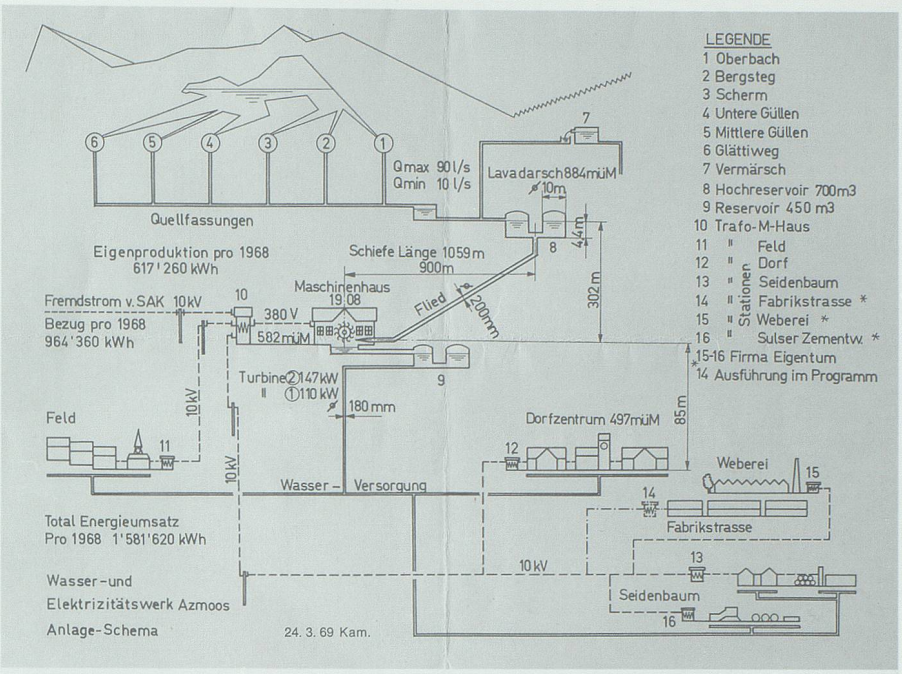
Für den Anschluss der *Weberei Azmoos*[3] ans Stromnetz zwecks Ergänzungsenergie mussten 1954 die entsprechenden Anlagen im Maschinenhaus und in der Transformerstation beim Ochsen auf 10 000 Volt Spannung umgebaut werden. Der Bau der Zuleitung ab Bödeli zur Weberei mit an-

Jahr	Energie-Verkauf	Wasser-zinsen	Energie-Ankauf	Rück-lieferung	Jahres-überschuß
1951	47'135.—	6'055.—	2'341.—	2'039.—	10'945.—
1952	51'091.—	5'854.—	3'219.—	2'471.—	22'885.—
1953	52'546.—	6'282.—	8'518.—	1'869.—	13'184.—
1954	55'492.—	6'387.—	4'907.—	2'692.—	*6'447.—
1955	63'314.—	6'419.—	8'954.—	1'973.—	25'995.—
1956	67'349.—	6'533.—	7'917.—	1'857.—	21'466.—
1957	66'978.—	6'591.—	9'454.—	1'403.—	17'749.—

Die Zahlenreihen zeigen die Entwicklung der Betriebsrechnung nach der Zusammenlegung der Rechnungen Dorf und Elektrizitätswerk. Die Jahresrechnung 1954 war durch die Hydrantenerweiterung zum Riethof und den Schlammsammler beim Schützenhaus mit rund 7000 Franken belastet worden. EW Azmoos 1958, S. 14

schliessender Trafostation war Sache der Fabrik. Der von der Dorfgenossenversammlung 1954 beschlossene Umbau kam auf 24 000 Franken zu stehen und diente zu 50 Prozent der Verbesserung der Stromverhältnisse im Dorfnetz. Ab Mitte Dezember 1954 wurde die Weberei während ihrer Arbeitszeit – ausserhalb der Spitzenzeiten des Stromverbrauchs im Dorf – ständig mit 30 Kilowatt Industriestrom beliefert. Der abgeschlossene Vertrag erwies sich nachträglich für den EW-Betrieb als günstige Erweiterung der Stromversorgung im Dorfrayon.

Auf den 1. Oktober 1954 trat Maschinist *Jakob Sulser* nach der Erfüllung seines 46. Dienstjahres von seinem Posten zurück. Er wurde im gleichen Jahr durch Elektriker *Hagmann* aus Sevelen ersetzt, der 1956 als Mieter im Geschäftshaus einzog. Als Ergänzung zum teilweisen Umbau auf 10 000 Volt Spannung erwies sich schon 1955 im Trafoturm beim Maschinenhaus der Einbau eines Lastschalters mit Fernsteuerung und Alarmeinrichtung als dringend notwendig. Diese Erweiterung ermöglichte bei genügendem Wasserzufluss einen von der SAK unabhängigen Betrieb des Werks.



Das von Kassier Emil Kammerer 1969 gezeichnete Anlageschema des EW Azmoos: die Wasser der fünf Quellfassungen werden im Hochreservoir Lafadarsch gesammelt, treiben die Turbinen im Maschinenhaus an und dienen danach der Wasserversorgung. Bild bei Jakob Schlegel, Azmoos

Kostspielige Erweiterungen und viele verlässliche Zahler

Laut neuer Verordnung des Eidgenössischen Amtes für Mass und Gewicht mussten 1956/57 die seit 14 Jahren im Gebrauch stehenden Stromzähler revidiert und neu geeicht werden. Es betraf 231 von insgesamt 578 Zählern und verursachte Kosten von 9000 Franken. 1957 wurde der Tarif für Ergänzungsenergie an Wiederverkäufer mit eigenen Wasserkraftanlagen seitens der SAK abgeändert. Er bestand nun aus einer Grundtaxe, die sich nach der Gebrauchsdauer richtete, sowie einer festen – statt der bisher gestaffelten – Konsumtaxe für Hoch- und Niedertarif, Sommer- und Winterbezug.

Neben den grossen Ausgabeposten für den Um- und Ausbau der elektrischen Anlagen und der Abtragung der Kapitalschuld von 57 500 Franken im Jahr 1949 auf 25 000 Franken anno 1958 hatte der gute Geschäftsgang im EW Azmoos in diesen neun Jahren auch eine Anzahl kostspieliger Erweiterungsbauten in den Wasserversorgungs- und Kanalisationsanlagen sowie grössere Beiträge und Rückstellungen an Strassenbauten ermöglicht, die früher aus Steuergeldern und Perimeterbeiträgen hatten zusammengetragen werden müssen.

Um die Betriebssicherheit des Elektrizitätswerks zu erhöhen und den Betrieb noch rentabler zu gestalten, war eine der nächsten Aufgaben, für die ausgediente 60-PS-Maschinengruppe aus dem Jahr 1908 eine leistungsfähige neue anzuschaffen beziehungsweise die dazu nötigen Mittel zu äufnen. Jedenfalls verfügte das Dorf Azmoos nach fünfzig recht regen und teilweise auch turbulenten Betriebsjahren über ein gesundes und leistungsfähiges Unternehmen. *«Vor allem aber gilt»*, wie der «Berichterstatter» aus dem Verwaltungsrat vor einem halben Jahrhundert schrieb, *«ein ehrendes Gedenken jener Gruppe von initiativen Männern aus dem Dorf, die vor 50 Jahren den Grund zum heute Bestehenden gelegt haben»*, wobei er auch nicht vergass, all jenen zu danken, die zu der erfreulichen Entwicklung in Kommissionen und im Angestelltenverhältnis beigetragen haben, und *«auch nicht zu vergessen alle jene Ungenannten, die pünktlich ihre Stromrechnungen beglichen»* haben![4]

Geschäftige Betriebsamkeit in den 1970er und 1980er Jahren

Ein grösserer Umbau mit Renovationen am Maschinenhaus erfolgte 1969, in den Folgejahren konnte erstmals

3 Die Weberei Azmoos installierte bereits 1889 eine elektrische Anlage und zählt damit zu den Elektrifizierungspionieren im Kanton St.Gallen. Vgl. Lemmenmeier 2003, S. 34, und in diesem Buch den Abschnitt «Die ersten elektrischen Lampen im Werdenberg» im Beitrag «Als der elektrischen Energie das Licht aufging» von Hans Jakob Reich.

4 Nach EW Azmoos 1958.

Jakob Schlegel, der Azmooser Quellen- und Brunnenmeister von 1968 bis 1991, war auch Zählerableser und «Hydrantenhebamme». Das Bild zeigt ihn um 1980 bei der Quelle auf Gatina. Bild bei Jakob Schlegel, Azmoos

eine elektrische Speicherheizung installiert werden, und 1972 wurde die Verkabelung der Poststrasse mit einer neuen Stassenbeleuchtung vorgenommen. 1975 stellte das EW Azmoos ein Gesuch an die Ortsgemeinde um vermehrte Ableitung von Überwasser der Vermärschquellen. Untersuchungen durch einen Geologen ergaben, dass keine tiefer liegenden Quellen beeinträchtigt würden, so dass dieses Gesuch in positivem Sinn beantwortet wurde. Gleichen Jahres kam es auch zur Übernahme des durch die *Plastik AG* – vormals Weberei Azmoos – nicht benötigten Stroms des betriebseigenen Wasserwerks. 1978 fand der Um- und Anbau des Geschäftshauses statt, und bei der Firma *Balzers AG* wurde eine Verbindung mit der Hydrantenleitung der Dörfer Azmoos und Trübbach erstellt. Für die bessere Sicherheit des Schulweges für die Schüler des neuen Oberstufenschulhauses erweiterte man 1980 die Strassenbeleuchtung vom Bugg bis zum Sidenbom.

Die Oberbachleitung wurde gemäss einem Vertrag mit der Ortsgemeinde 1982 verlegt. Im folgenden Jahr begann der Umbau der Verteilanlage auf 20 kV sowie die Genehmigung einer neuen Korporationsordnung, des Wasserreglements und der Reglemente über die Abgabe von elektrischer Energie. Die Nachfassung und Sanierung der Ableitungen bei der Quelle Vermärsch erfolgte 1988, und 1989 verlief die definitive Umstellung des Netzes auf 20 kV reibungslos. In den Jahren 1989/90 wurde die erste EDV-Anlage angeschafft, ebenso eine Rundsteueranlage, wodurch die bisherigen mechanischen Schaltuhren ausgewechselt werden konnten.

Investitionen in Millionenhöhe nach 1990

Mit Beschluss der Dorfkorporation wurde 1992 der Erneuerung der Druckleitungen und des Trinkwasserkraftwerks Maschinenhaus zugestimmt und ein Kredit von 2,4 Millionen Franken gesprochen. Bereits im April des folgenden Jahres nahm die neue Trinkwasser-Kraftanlage Lafadarsch-Maschinenhaus den Betrieb auf. Auch die Druckleitung von der Wasserfassung Vermärsch nach Lafadarsch erfuhr im gleichen Jahr eine Erneuerung. Zum Preis von 450 000 Franken konnte die Liegenschaft Poststrasse 47 für die Erweiterung des Installationsbetriebs gekauft werden. 1996 bis 1998 erfuhren die Brunnenstube und die Sammelbrunnenstube Oberbach eine Sanierung, und die Trafostation Sidenbom wurde in die Mittelspannungsringleitung zwischen den Messstationen Trübbach und dem Zweckverband *Arge EV*

Wartau[5] eingeschlauft, dem das EW Azmoos ebenfalls beigetreten war und dessen technische Leitung es 1999 übernahm.

Die Dorfgenossenversammlung bewilligte im Jahr 2000 einen Kredit von 2,2 Millionen Franken für den Um- und Ausbau des Betriebsgebäudes. Mit der Mittelspannungsringleitung konnte im gleichen Jahr die Sicherheit der Stromversorgung nochmals erhöht werden.

Der Neubau des Kleinstkraftwerks Lafadarsch mit Baukosten von 320 000 Franken und die Sanierung des Eingangs zur Wasserfassung der Vermärschquellen erfolgten 2003. Im Folgejahr wurde auch die technische Betriebsleitung der Dorfkorporation Trübbach übernommen.

In der Zeitspanne zwischen dem Gründungsjahr 1907 und dem Jubiläumsjahr 2007 sind die Anforderungen an die Versorgungssicherheit mit elektrischem Strom und mit Trinkwasser stark gestiegen. Hochsensible elektronische Geräte haben die alten abgelöst, die vorwiegend mechanisch funktionierten. Enorme Geldsummen mussten in den vergangenen Jahren in die Quellfassungen und in die Reservoirs investiert werden, um dem aktuellsten Qualitätsstandard für das Trinkwasser gerecht zu werden. Das EW Azmoos präsentiert sich gut hundert Jahre nach seiner Gründung als profitabler Installationsbetrieb und gewährleistet neben der optimalen Versorgung mit Strom auch eine einwandfreie Versorgung mit Trinkwasser.

5 *Arge EV Wartau* ist die 'Arbeitsgemeinschaft Elektrizitätsversorgung Wartau'.

Quellen

EW Azmoos 1958: *50 Jahre Elektrizitätswerk Azmoos, 1908 bis 1958.* Jubiläumsbericht, Trübbach 1958.

100 Jahre EW Azmoos, 1907 bis 2007. Jubiläumsschrift, Azmoos 2007.

Lemmenmeier 2003: LEMMENMEIER, MAX, *Wirtschaftsaufschwung und gesellschaftliche Gegensätze.* In: *Sankt-Galler Geschichte 2003,* Bd. 6, St.Gallen 2003, S. 10 ff.

Zählerableser, Brunnen- und Quellenmeister

Alle Leute im Dorf habe er gekannt, damals, als er noch Zählerableser war. Heute sei das leider nicht mehr der Fall, sagt Jakob Schlegel, der mit seiner Frau Nelly das altehrwürdige Elternhaus im Azmooser Ausserdorf bewohnt. Seit jeher war der rüstige 83-Jährige nicht nur am Dorfgeschehen, sondern auch an historischen Begebenheiten interessiert. Davon zeugt seine umfangreiche Sammlung von Dokumenten und alten Waffen aller Art.

Insgesamt 23 Jahre – von 1968 bis 1991 – diente «ds Jöri Schlegels Jakob» in Azmoos als Zählerableser, hatte die Zahlenstände an den Wasseruhren und an den Stromzählern zu notieren und das Zahlenmaterial auf das Büro des EW zu bringen, wo der Kassier die Rechnungen für die Strombezüger schrieb und versandte. Als Stromableser hatte Jakob Zugang zu allen Häusern, in denen Stromzähler montiert waren. Manche befanden sich in den Hausgängen, manchenorts auch in den Stuben oder Schlafzimmern oder gar im Tenn und auf der Heubühne. Einmal sei er auch von einem Hund gebissen worden: «Beim Eintreten ins Haus machte er nichts, aber beim Hinausgehen, da packte er mich am Bein.»

Die Stromzähler waren 1935 bis 1947 montiert worden, und so lange er Zählerableser war, habe es noch viele von diesen alten Dingern gegeben. Die seien dann aber nach und nach ausgewechselt worden; man habe sie zum Alteisenhändler gebracht.

Jakob hatte zeitweise Dienst im Maschinenhaus zu machen, Ablösung für den vorherigen Brunnenmeister Chobli Müller im Bugg. Er erinnert sich auch noch an einige der alten Garde des EW, an Buchhalter Georg Schlegel etwa, aber auch an den Maschinisten Chobli Sulser und Betriebsleiter Paul Straub. Die letzten beiden «haben alles montiert im Dorf, alle Hausinstallationen und auch die Freileitungen. Sie waren immer mit einem Handwagen mit Material und Werkzeug unterwegs. Ihre Frauen machten die Ablösung im Maschinenhaus – hatten Maschinendienst. Und Christian Wapp, mit dem standen sie nicht so gut; das war ein «Schnorri – en unheimlige Schnorri, en Sozi, der ist dann nicht lange geblieben».

Neben dem Ablesen der Stromzähler war Jakob auch Quellen- und Brunnenmeister und hatte damit auch die Aufsicht über die Wasserleitungen und die Hydranten: «Brunnen reinigen im ganzen Dorf, Pikettdienst, auch sonntags zu Hause hocken, das macht keiner gern, Tages- und Nachtdienst eben. Ich war die 'Hydrantenhebamme', musste sie im Winter freischaufeln, 'rumma', bevor der Schneepflug kam, allerlei Reparaturen machen, flicken, abrechnen mit der Gemeinde.»

Pannen, die gab es natürlich auch, beispielsweise ein Leitungsbruch am Samstagnachmittag im Flied. «Kein Wasser mehr im ganzen Dorf! Damals gab es noch keinen 'Mugg' [Kleinbagger]. Da hiess es dann graben, von Hand lochen, zusammen mit den Arbeitern der Firma Schmidt. Die Italiener machten dann Feierabend.» Betriebsleiter Georg Staub und Jakob arbeiteten eben allein weiter, «bis morgens zwei Uhr. Da lief das Wasser wieder.»

Während eines fürchterlichen Wintersturms hatte das Kurhaus Alvier plötzlich keinen Strom mehr, Lafadarsch auch nicht: «Bäume waren zemmakröast worden und auf die Freileitung gekracht. Wir fuhren mit dem Jeep vom Franz Marty bis zum Maiensäss, von dort zu Fuss, brusttief im Schnee. Wir mussten halt auch wieder flicken. 'Provisorium' nannte das Betriebsleiter Staub. Die Leitung wurde dann so zusammengehängt, dass das Kurhaus wieder Strom hatte.»